

ECM NEW SERIES

Händler

Aachen Bayreuth	Heiliger + Kleutgens Schallplatte Fr. Kiesel
Berlin	Bote & Bock Herder Kaufhaus des Westens Schallplatte am Kudamm Ton und Welle Gemini Saturn Disco-Vertrieb Senft Musikhaus Harke Saturn Carsch-Haus Schossau Seehöfer Phonohaus Saturn WOM
Bielefeld Bremen Bonn Borken Detmold Dortmund Düsseldorf	Ruckmich Musikalienhandl. Collien Hanse-Viertel Schallplatten Klassik Pavillon Steinway u. Sons Saturn Schmorl u. von Seefeld Hochstein Gondrom Le Connaissance Schlaile WOM Heini Weber Roennfeld Jäger Graf Saturn Tonger WOM Cityelektra Pressezentrum Salzmann Ernst Robert Musik Bohnhorst Schallpl. am Markt Eisele Musicalia Beck Disco-Center Herder Media-Markt Saturn WOM, Kaufinger Str. WOM, Sonnenstr. Discoteca Lasersound Spinner Musicland Radio Ursin JPC Schallplatten Wüste Stereo 2000 Saraphon Barth Musikhaus Gemini Lerche Schallplatten Knie Haus der Schallplatte Schild
Duisburg Frankfurt	
Freiburg Hamburg	
Hannover	
Heidelberg Kaiserslautern Karlsruhe	
Kassel Kiel Koblenz Köln	
Ludwigshafen Lübeck	
Lüneburg Mainz	
Mönchengladbach München	
Münster Nürnberg Offenburg Oldenburg Osnabrück Pforzheim Regensburg Saarbrücken Stuttgart	
Wiesbaden Würzburg	

FONO-KRITIK

KAMMERMUSIK



Verschiedene
Trompeten-
typen.



Klassisch-romantische Trompetenkon-
zerte von Haydn, Hummel, Neruda,
Kreutzer und Millares; Edward H. Tarr
(Trompete/Horn), Franz-Liszt-Kam-
merorchester Budapest, János Rolla;
Christophorus CD 74557 (WD: 64'28'')
DDD
Aufnahmedatum: (P) 1989
Klangbild: Natürlich, präsent, durch-
sichtig.
Fertigung: Einwandfrei.

Edward H. Tarr, nach schwerer Krankheit
wieder genesen, tritt wieder an die Öffent-
lichkeit. Der Wahleuropäer aus dem Drei-
Länder-Eck am Oberrhein spielt das Haydn-
Konzert auf einer modernen Yamaha-Trom-
pete in einer sich aller vordergründigen Brill-
lanz versagenden soliden Darstellung. Im be-
kannten E-Dur-Konzert Hummels, ebenfalls
auf modernem Instrument, benutzt Tarr eine
schon länger bekannte zweite Fassung, die
den Mittelsatz stark verkürzt und wesentliche
Passagen an vielen Stellen melodisch vereinfachend verändert – das Stück verliert da-
durch viel von seiner Attraktivität.

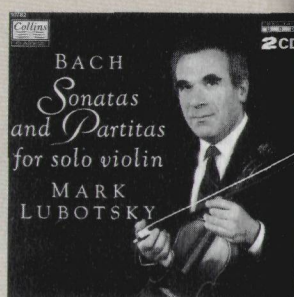
Wichtig sind zwei Neuentdeckungen aus
der Zeit der Romantik: die vermutlich 1828
entstandenen Variationen in G für die „Crom-
atische Trompete“ von Conradin Kreutzer
aus einem Manuskript, das erst kürzlich in
einem Archiv in St. Ulrich im Südtiroler
Grödnertal entdeckt wurde, und die „Fantasia
para la Tromba As-Dur, 1848“ von Augustin
Millares, aus einem Manuskript in Privat-
besitz. Tarr spielt jedes der beiden Zehn-
Minuten-Stücke auf einer seit wohl hundert
Jahren nirgends mehr benutzten „Romanti-
schen Trompete“ (wie er sie selbst nennt),
einem Originalinstrument von Besson in Lon-
don. Er hat beide Werke vor einem Jahr in
Pforzheim wieder erstmals öffentlich gespielt
und in einer Pressekonferenz dabei auch die-
ses Instrument vorgestellt, das mit seinen 212
Zentimetern Rohrlänge in konischer Mensur
fast doppelt so lang ist wie ein modernes
Instrument mit zylindrischer Mensur und sich
durch größere Klangfülle und Wärme des
Tons auszeichnet. Das läßt sich in den Inter-
pretationen nachempfinden.

Mit ihrer bemerkenswerten Werkauswahl
und der Gegenüberstellung verschiedener
Trompetentypen erhält diese Aufnahme unter
den vielen Trompeten-Neuerscheinungen ein
besonderes Gewicht und mit ihren kompeten-
ten Interpretationen auch einen hohen Rang.

Diether Steppuhn



Extrovertiert.



Bach, Sonaten und Partiten für Violine
solo BWV 1001-06; Mark Lubotsky (Vio-
line);
Collins/Trubach digital 2 CD 10782
(WD: 140'07'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1989
Klangbild: Sehr direkt.
Fertigung: Widersprüchliche Angaben
zum Produktionsdatum, Inlay und CDs
ohne Angaben der Tonart.

Diese Aufnahme ist in der Herbst-1989-
Ausgabe des Bielefelder Katalogs unter
einer anderen Nummer verzeichnet (Tru-
bach/Collins 3002-2). Ein weiterer Wider-
spruch besteht darin, daß von zwei verschie-
denen Produktionsdaten die Rede ist! Auf den
beiden CDs selber wird die Jahreszahl 1987
angegeben, auf dem Inlay hingegen 1989 – hat
das im Hause Collins kein Mensch gemerkt?

Wie bzw. wann auch immer: Utrecht war
Schauplatz dieser neuerlichen Annäherung
an Bachs Organismus-Wunder der „Sei Solo a
Violino senza Basso accompagnato“. Mark
Lubotsky (laut Bielefelder: Lobotsky) zeigt,
bei makelloser Intonation, weder physische
noch psychische Ermüdungserscheinungen
im Dschungel dieser einstimmigen Vielstim-
migkeit. Die stilistisch heiklen Arpeggien
werden weitgehend geschmackvoll realisiert.
Von Geschmack zeugt auch die Agogik.

Die Frage bleibt nur, ob man wirklich den
Intentionen des Komponisten entspricht –
seine Klangwelten beschwört man dadurch
keinesfalls herauf –, wenn man über weite
Strecken einem derart unbekümmert „gro-
ßen“ Ton huldigt. Die Expressivität dieser
Musik, wenigstens die der Fugen und zumal
der Chaconne, sollte doch nach innen gekehrt
sein, als Ergebnis innerer Sammlung erschei-
nen. Erst so würden die Mikrostrukturen des
Fixierten im Lichte der Vergeistigung stehen,
der sie zu verdanken sind. Die Gefahr der
Veräußerlichung bannt Lubotsky ebensowe-
nig wie mancher seiner prominenteren Kol-
legen.

Volkmar Fischer



Die Suche
nach einem
neuen Kon-
zept.



Beethoven, Streichquartette Nr. 10 Es-
Dur op. 74 und Nr. 11 f-Moll op. 95;
Vermeer-Quartett;
Teldec CD 244 929 (WD: 53'53'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Klar, präsent, ziemlich di-
rekt.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Alban Berg
Quartett (EMI 7 47133 2, 7 47132 2).

Das Vermeer-Quartett läßt sich sehr viel
Zeit mit seiner Gesamtaufnahme der
Beethoven-Quartette. Das ist sicher kein
Nachteil, birgt aber die Gefahr, daß die Beset-
zung nicht konstant bleibt. Beim Vermeer-
Quartett war es beispielsweise der Bratscher,
der seit dem Beginn des Aufnahmezyklus im
Jahre 1987 wechselte.

Nachdem die Gruppe der späten Quartette
komplett ist, sind die von hinten nach vorn
voranschreitenden Vermeers nun bei den
Werken von Beethovens mittlerer Schaffens-
periode angelangt. Wieder ist eine hochrangi-
ge Aufnahme entstanden. Die Stärken des
Ensembles, etwa seine klangliche Homogeni-
tät und die sehr saubere Tongebung, werden
erneut deutlich.

Dennoch erreicht die Neuaufnahme nicht
das Spitzenniveau der früheren Einspielun-
gen. Die Vermeers sind offensichtlich auf der
Suche nach einem neuen Interpretationsan-
satz, ohne ihn schon gefunden zu haben. In
den früheren Aufnahmen hatten sie überaus
erfolgreich einen Mittelweg beschritten zwi-
schen der kargen und kantigen Analytik des
Alban-Berg-Quartetts und dem fast orche-
stralen Espressivo des Quartetto Italiano. Nun
scheinen sie bisweilen das Berg-Quartett noch
übertreffen zu wollen. Das wird besonders
deutlich im ersten Satz des „Harfenquartetts“
op. 74, dessen klangliche Schroffheit und
herbe Tongebung schon ungewöhnlich wir-
ken. Das anschließende Adagio wird dagegen
mit einem auftrumpfenden und sehr direkten
Zugriff geradezu zelebriert. Ähnliche Brüche
tauchen immer wieder auf, so daß am Ende
kein durchgängiges Konzept mehr zu erken-
nen ist. Die Überzeugungskraft der früheren
Aufnahmen erreicht die neueste Produktion
deshalb nicht.

Peter Kerbusk



Boccherini-
Novitäten.



Boccherini, Sonaten für Violoncello und
Basso in D-Dur, a-Moll, c-Moll, f-Moll
und A-Dur (L'Imperatrice); Julius Ber-
ger (Violoncello), Anthony Spiri (Cem-
balo und Hammerklavier), Stefan Jo-
hannes Bleicher (Orgel), Alois Posch
(Kontrabaß);
ebs/EMI-ASD CD 6011 (WD: 53'38'') DDD
Aufnahmedatum: 1988–89
Klangbild: Präsent, unverfärbt.
Fertigung: Die Namen der Begleiter er-
scheinen in unterschiedlicher Schreib-
weise.

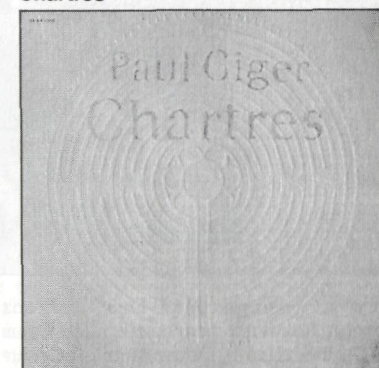
Ohne lange zu zögern, schickt der tatendur-
stige Cellist Julius Berger seiner Aufnah-
me sämtlicher Konzerte (ebs 6058) eine
Gesamteinspielung der Sonaten Boccherinis
hinterher. Die Zeichen stehen günstig für den
Italiener, der Italien den Rücken kehrte: Fin-
det man doch tatsächlich immer noch Partitu-
ren aus seiner Feder – Kompositionen, von
deren Existenz niemand wußte. Die vorlie-
gende CD (als erste Folge der geplanten Edi-
tionsreihe) bringt ans Licht der Öffentlich-
keit, was erst kürzlich in einem österreichi-
schen Archiv entdeckt wurde (und inzwischen
beim Schott-Verlag erhältlich ist). Bis auf
Widerruf hat man also davon auszugehen, daß
sich unter den 400 Werken Boccherinis nicht
nur das heute populärste Menuett der Musik-
geschichte, sondern auch eine Sammlung von
42 Cellosonaten befindet. Sie entstanden, wie
man annimmt, vor der „Emigration“ des
Komponisten, zu einer Zeit, als er um seine
künstlerische Identität rang.

In der Besetzung des stützenden Basso bie-
tet die Aufnahme Orgel und Cembalo (auch
mit Kontrabaß) sowie das Hammerklavier auf
– infolge einer historisch korrekten und
gleichzeitig hörefreundlichen Entscheidung:
Kostümwechsel schafft Kurzweil. Ausge-
prägte Musizierfreude können die Herren Ac-
compagnisten ebensowenig leugnen wie der
36jährige Starsolist selber. Boccherinis, des
„celebre suonatore di Violoncello“ eigenes (!)
Stradivarius-Instrument wird souverän bis in
verborgene Winkel seiner Ausdrucksskala
ausgeleuchtet, vor allem in jener Sonate,
deren Beiname als Huldigung an eine kunstin-
nige Dame zu verstehen ist, Kaiserin Maria
Theresia.

Volkmar Fischer

ECM NEW SERIES

Paul Giger
Chartres



Paul Giger: solo violin.
ECM NEW SERIES 1386
837 752-2/-1 (CD/LP)

(...) fünf improvisierte oder auskompo-
nierte Stücke, die sich stilistisch gegen
jede Eingrenzung sperren. Adaptionen
indischer Ragas, Pentatonik und Kir-
chentonarten mischen sich darin eben-
so freizügig wie temperamentvolle
orientalische Folkloristik oder gar ins
Elektronische reichende Ausdrucks-
versuche. Ein Teufelsgeiger ist Paul
Giger mit seinem Fundus an Magie und
Mystik allemal: rasante Glissandi, feuri-
ge Arpeggien, fahle Obertonklänge und
sul-ponticello Effekte, – das und vieles
mehr noch hat er technisch makellos
parat. (**Die Zeit**)

Welche vielfältigen und faszinierenden
Klangmöglichkeiten die Violine bietet,
kann man kaum besser illustrieren, als
es der schweizerische Geiger Paul
Giger tut. (**FonoForum**)

Was mich an Gigers geigerischem Pil-
gerweg fasziniert, ist einmal die techni-
sche Brillanz des Spiels. Innigkeit ist
hier nie eine Ausrede für handwerkliche
Schlichtheit. Giger spielt mit dem Mate-
rial seines Instruments, in Beugungen
und Biegungen, jähren Glissandi und
weit schwingenden Obertonreihen und
dehnt so die Ausdrucksmöglichkeiten
seines Instruments bis zum äußersten.
Mein zweiter Faszinationspunkt: Bei
seinem Unternehmen, das ja auf welt-
entrückte Introspektion geradezu an-
gelegt scheint, auf einen asketischen
Ernst, beweist Giger auch Humor. Er
spielt mit außereuropäischen Anklän-
gen, als ob er Friedrich II., diesem uni-
versalen Mittler zwischen Orient und
Abendland ein spätes Denkmal setzen
wollte. Vor dem endgültigen Weg nach
innen, in der „Vierung“, hebt er zu gera-
dezu weltlichen Tanzfiguren an.
(**Die Weltwoche**)

Neuer ECM-Gesamtkatalog
gegen DM 3,- in Briefmarken
von:

ECM Records
Gleichmannstraße 10
8000 München 60



Historische
Bläserarran-
gements.



Haydn, Oboenquartett F-Dur (von Franz Joseph Rosinack bearbeitet nach Opus 50,5, Hob. III: 48), Oboenquartett C-Dur (vermutlich von F.J. Rosinack bearbeitet nach Opus 64,1, Hob. III: 65), **Mozart**, Oboenquartett F-Dur KV 370 (original); Consortium Classicum: Gernot Schmalfuß (Oboe), Kurt Guntner (Violine), Helmut Nicolai (Viola), Helmar Stiehler (Violoncello);
MD+G/EMI-ASD und Fono Münster CD 3314 (WD: 52'08'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1989

Gambara/Haydn, Klarinettenquartette Nr. 1 B-Dur, Nr. 2 c-Moll, Nr. 3 B-Dur (von Vincent Gambara bearbeitet nach Streichquartettsätzen von Joseph Haydn); Consortium Classicum: Dieter Klöcker (Klarinette), Kurt Guntner (Violine), Helmut Nicolai (Viola), Helmar Stiehler (Violoncello);
MD+G/EMI-ASD und Fono Münster CD 3315 (WD: 66'37'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1989
Klangbild: Sorgfältig ausbalanciert.
Fertigung: Gute Textbeilage.

Wiederum verbindet der klarinettenbläsende Leiter des Consortium Classicum, Dieter Klöcker, zwei Intentionen mit diesen Aufnahmen. Es geht hier nicht nur um hörensichere Ausgrabungen von bisher verschütteter und vergessener Bläserkammermusik, sondern auch um das Hineinleuchten in die immer noch recht dunkle Nische der Bearbeitungspraktiken des beginnenden 19. Jahrhunderts. Die Klarinettenquartette des tüchtigen Geschäftsmannes und Verlegers Vincent Gambara picken recht eigenwillig die Rosinen aus den verschiedensten Haydn-Streichquartetten heraus, um sie zu ganz neuen Satzfolgen zusammenzumontieren. Überraschenderweise wirken jedoch die nun als typisch französische „Quatuors brillantes“ für Klarinettenvirtuosens umfunktionierten Werke absolut überzeugend. Dieter Klöcker bläst sie meisterhaft wie immer, gelegentlich ein bißchen nervös und umtriebig. Gernot Schmalfuß als Oboist widmet sich dagegen stets mit souveräner Ruhe und kantabler Beiseeltheit den Spannungsbögen der Musik, beide Solisten eingebettet im geschmeidigen Streicherklang. Allerdings genießen die Oboenstücke den Vorteil, authentisches Werkmaterial weitgehend unangetastet in eine bukolische Idylle zu transferieren. Genußreich zum Anhören ist die eine wie die andere Version. *Gerhard Pätzig*



Mit Gefühlen
gespart.



Nostalgien: Werke von Veracini, Sibelius, Schubert-Dresden, Poldini, Paganini, Martinu, Kreisler, Paradis, Collet, Franck, Sarasate, Elgar, Strawinsky, Albéniz, Valle de Paz, Korngold, Wieniawski, Moszkowski, Fauré und Schnittke; Ingolf Turban (Violine), Jean-Jacques Dünki (Klavier);
Claves/Disco-Center CD 50-8917 (WD: 61'29'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Direkt, relativ trocken.
Fertigung: Einwandfrei.

Bereits die Debütplatte von Ingolf Turban mit den drei wenig beachteten Violinsonaten Edward Griegs (vgl. FF 2/89) gab wesentliche Hinweise auf das geigerische und gestalterische Potential des 1964 in München geborenen Geigers, der vom Konzertmeister-Pult der Münchner Philharmoniker aus in die solistische Karriere startete.

Auch mit dieser umfangreichen Sammlung kurzweiliger Pièces aus dem unterhaltsamen Randbereich des Violinrepertoires macht Turban, der u. a. bei Dorothy Delay in die Lehre ging, nachdrücklich auf seine manuelle Versiertheit aufmerksam. Ihm scheint nichts zu schwer. Bei ausgesprochen virtuosen Stücken, wie Sarasates „Introduktion und Tarantella“ oder Paganinis halbrecherischen Variationen über „God save the King“, an die sich nur ausgesprochene Spezialisten wie Accardo oder Ricci heranwagen, braucht er Vergleiche nicht zu scheuen. Das klingt in jeder Phase beherrscht und flüssig, nicht erarbeitet, sondern wie selbstverständlich.

Doch mit Finger- und Bogenakrobatik allein sind die präsentierten Salonpièces kaum zu vollem Leben zu erwecken. Hier muß das atmosphärische Element hinzutreten, sind schwerer greifbare und nicht beliebig abrufbare Attribute wie „Wärme“ und „Charme“ gefragt. Die vorliegende Aufnahme belegt einmal mehr, wie schwierig es ist, eine derartige Aura unter Studiobedingungen zu schaffen und über das Medium Schallplatte zu transportieren. Dem Spiel der Interpreten haftet eine gewisse Sprödigkeit an, die zudem mit der etwas nüchternen Aufnahmetechnik korrespondiert. Hier hätten möglicherweise auch eine dezentere Abbildung der Geige und ein fein abgestimmter Hall zu einem befriedigenderen Resultat geführt. *Norbert Hornig*



Warum so
früh?



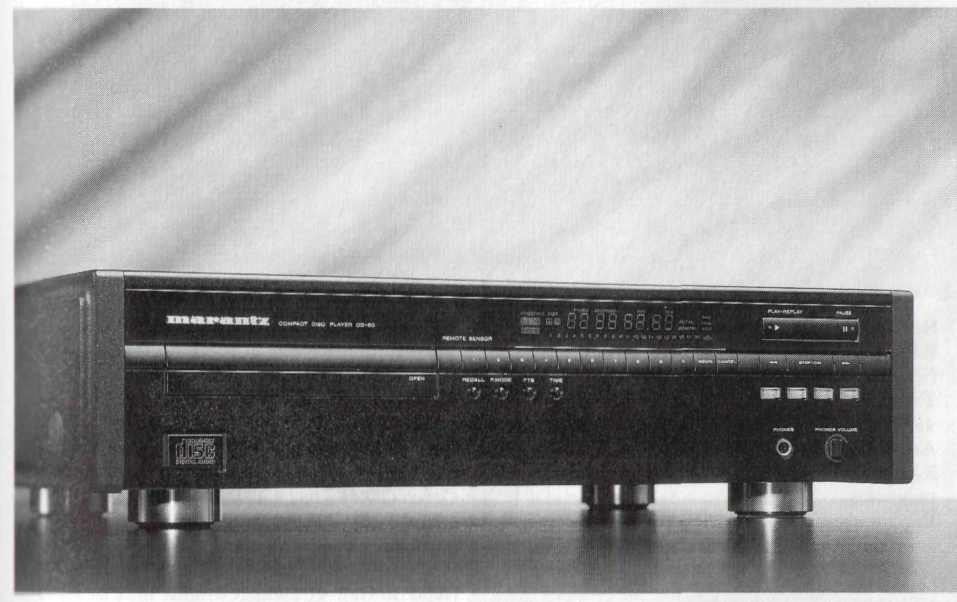
Paganini, 24 Capricen für Solovioline op. 1; Midori (Violine);
CBS CD MK 44944 (WD: 77'10'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Klar und direkt, in den Höhen etwas spitz.
Fertigung: Einwandfrei.

Als Paganini-Interpretin ist Midori keine Unbekannte, denn ihre Aufnahme des D-Dur-Konzerts (noch bei Philips) ließ aufhorchen (vgl. FF 11/88). Da präsentierte sich ein fünfzehnjähriger Teenager, dem das Attribut „Wunderkind“ vorauselte, mit bereits fulminanter Technik, und noch nicht ausge-reiftem, aber weit entwickeltem Gestaltungs-vermögen. (Dagegen dokumentiert Midoris jüngste Einspielung des Dvořák-Konzerts einen deutlichen Reifezuwachs).

Nun wagt sich die junge Japanerin gleich an das Schwerste, was die einschlägige Literatur zu bieten hat und vollbringt, das steht außer Frage, eine imponierende geigerische Leistung. Man vergegenwärtige sich dabei das Alter der Interpretin, die im Jahr der Aufnahme gerade 17 Jahre alt wurde. Es drängt sich allerdings die Frage auf, ob die Hochbegabte wirklich richtig beraten war, bereits im Frühstadium ihrer Karriere diese Kraftanstrengung zu unternehmen. Man fühlt sich an die Welt des Sports erinnert: Immer früher, immer schneller, immer höher. Um welchen Preis? Im vorliegenden Falle läßt sich mutmaßen, daß die Interpretin den enormen manuellen Ansprüchen, aber auch den musikalischen Belangen in nur wenigen Jahren noch zwingender entsprochen hätte.

Mit Nachdruck führt sie vor, daß alles, was auf der Geige schwer ist, in ihrer Reichweite liegt, von präzise artikulierten Arpeggien (Nr. 1) und sautillé-Passagen (Nr. 5), markigen Staccati (Nr. 10, Nr. 21) bis zu glockenreiner Mehrstimmigkeit (Terzen in Nr. 4, 8, 9 und 18!) oder den punktgenauen Pizzicati der linken Hand (Nr. 24). Das alles hat Format und „klingt“, wenn auch nicht immer ganz befreit von den Mühen harter Arbeit, die in einigen noch etwas studiert wirkenden Passagen hörbar Spuren hinterlassen hat. Da vermag Zimmermann z. B. die Skalen in Nr. 5, die Trillergirlanden in Nr. 6 oder auch die gesamte Nr. 23 musikalisch tiefer auszudeuten. Man hätte noch warten sollen. Dennoch: Ein überaus eindrucksvolles Dokument einer jugendlichen Hochbegabung. *Norbert Hornig*

MARANTZ CD 60.



ÜBERFLIEGER MIT FERNBEDIENUNG.

MARANTZ DEUTSCHLAND, ALEXANDERSTRASSE 1, 2000 HAMBURG 1

Phantastischer Klang, phantastische Ausstattung. Diese Eigenschaften des neuen CD 60 wurden im Audio Test (12/89) mit der Note "Überragend" und der Audio-Kaufempfehlung belohnt.

Die optimale Klangreinheit, die u.a. der 16-Bit-Wandler mit 4-fachem Oversampling garantiert, war Hifi Vision (12/89)

ein Gesamturteil "Sehr gut" wert. Eine Beurteilung, die auch Saul Marantz dem neuen CD 60 geben würde: wirklichkeitstreue Musikwiedergabe.

Der neue CD 60 bringt in seiner Klasse ein überlegenes Gefühl für Musik mit, was zu Recht auch Ihnen ein überlegenes Gefühl gibt.

Marantz erhalten Sie bei unseren autorisierten Hifi-Fachhändlern.

marantz®
PURE HIGH FIDELITY



Unausgereift
und hastig.



Russische Kammermusik: Schostakowitsch, Sonate für Violoncello und Klavier op. 40, Adagio für Violoncello und Klavier, **Strawinsky**, Suite Italienne, Russian Maiden's Song für Violoncello und Klavier; Marek Jerie (Violoncello), Ivan Klánský (Klavier); *Cadenza/Disco Center CD 8812-8 (WD: 49'05'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Gute Balance.
Fertigung: Falsche Titelbezeichnung bei Schostakowitsch (Allegro statt Adagio).

Nach alter Künstlerweisheit ist die zweite Platte immer schwerer als die erste. Das vorliegende Recital des Cellisten Marek Jerie mit Werken des russischen Repertoires belegt auf ernüchternde Weise, wie schnell der „Schnee von gestern“ schmilzt: Die erste Platte dieses Künstlers mit tschechischen Werken (Cadenza CD 862-8) beeindruckte durch den warmen und schönen Ton und die substanzvolle und spezifische Gestaltung der jeweiligen Musik. Von diesen Meriten ist auf der jetzigen Einspielung kaum noch etwas zu bemerken.

Der Celloton klingt fast durchweg dünn und geradezu „spillerig“, lyrische Introversion endet in zaghaftem Strich, es will keine Spannung aufkommen. Vor allem aber werden immer wieder Einsätze und hohe Töne geringfügig, aber hörbar unsauber intoniert, verschliffen und unordentlich verbunden. Die Interpretation wirkt unausgereift und hastig, die letzte Feinarbeit fehlt. Daß Ivan Klánský der gewohnt aufmerksame und nuancierende Begleiter und die Klangbalance der beiden Instrumente ausgewogen ist, gibt daher nur einen schwachen Trost.

Das „Adagio“ (nicht „Allegro“, wie es hier falsch steht) aus den „Zwei Stücken“ für Cello und Klavier von Dimitri Schostakowitsch und das „Mädchenlied“ aus „Mavra“ von Strawinsky in entsprechender Bearbeitung sind Gelegenheitswerke ohne nennenswertes Eigenprofil und geben als Katalognovitäten auch nicht allzu viel her. Jerie, der nachweislich (auch in Konzerten) mehr kann, sollte sich für sein nächstes Plattenprojekt eine längere Vorbereitungszeit gönnen. *Hartmut Lück*



Dynamisch
pauschal.



Schubert, Sonatinen für Violine und Klavier Nr. 1–3 op. 137; Lola Bobesco (Violine), Meiko Miyazawa (Klavier); *Talent/Disco-Center CD 291 005 (WD: 49'22'') ADD*
Aufnahmedatum: (P) 1987
Klangbild: Transparent, ausgewogen, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

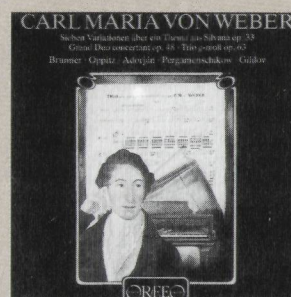
Eigentlich heißen die drei hier vorliegenden Werke Schuberts – er komponierte sie 1816 mit 19 Jahren – „Sonaten fürs Pianoforte mit Begleitung einer Violine“. Doch seit Diabelli die Stücke acht Jahre nach Schuberts Tod unter dem Titel „Sonatinen“ erstveröffentlicht hat, setzte sich dieser Name durch. Ob Sonate oder Sonatine: Von den Konflikten einer thematisch-motivischen Arbeit im Sinne der Wiener Klassik ist hier kaum etwas zu spüren. Die für Schubert bezeichnende, kreisende, wenig ausgreifende Tonsprache, die stabile Motive durch harmonische Rückungen wechselnd beleuchtet, ist im bescheidenen Rahmen dieser Stücke schon wahrzunehmen.

Die aus Japan stammende Pianistin und die rumänische Geigerin stellen die drei Werke richtigerweise unprätentiös vor. Nichts wird mit breitem Ton oder agogischen Eingriffen aufgeplustert. Klar und deutlich kann man den genügsamen, in keine Abgründe blickenden Sätzen folgen. Daß sie dabei an keiner Stelle bloß verspielt oder putzig wirken, ist dem bei aller Durchsichtigkeit doch feste Konturen bildenden Engagement der Künstlerinnen zuzuschreiben.

Einwände seien lediglich gegen den laxen Umgang mit der Lautstärke erhoben. Hier waltet ein pauschaler Zugriff. Je kleiner die musikalische Welt, desto subtiler müssen die Feinheiten im Ausdruck sein, und gerade bei diesen so eingängigen und überschaubaren Sonatinen ist jeder dynamische Wechsel bedeutsam und trägt zur charakteristischen Differenzierung bei. *Bernhard Uske*



Aparte
Klang-
mischungen.



Weber, Grand Duo Concertant op. 48, Variationen op. 33 für Klarinette und Klavier, Trio g-Moll op. 63 für Flöte, Cello und Klavier; Andrés Adorján (Flöte), Eduard Brunner (Klarinette), Boris Pergamenschikow (Violoncello), Gerhard Oppitz, Pavel Gililov (Klavier); *Orfeo CD 187 891 (WD: 50'31'') DDD*
Aufnahmedatum: 1984/89
Klangbild: (CD) Sehr direkt, trocken (Klarinette); gut ausgewogen und präsent (Trio).
Fertigung: Einwandfrei.

Daß der Schöpfer des „Freischütz“ ein Faible für Bläser, insbesondere Klarinetten und Hörner hatte, ist weithin bekannt. Weniger bekannt aber wurde die Kammermusik, die Weber für diese Instrumente schrieb. Zum festen Repertoire gehören nur die Konzerte und vielleicht noch das Klarinettenquintett. Hier werden nun zwei der selten gespielten Bravourstücke gekoppelt mit dem reizvollen, musikalisch weitaus gewichtigeren Trio für Flöte, Cello und Klavier, das mit seinen aparten Klangfarben-Mischungen sicher zu den attraktivsten Stücken für diese Besetzung überhaupt zählt. Insgesamt also eine abwechslungsreiche Koppelung mit hohem Repertoirewert, bei der lediglich die knappe Spielzeit von nur 50 Minuten Anlaß zur Kritik geben könnte.

Da die Musiker allesamt anerkannte Profis ihres Fachs sind, erstaunt es nicht, daß sich die Interpretationen durchgehend auf sehr hohem Niveau bewegen. Es sind allenfalls Kleinigkeiten oder Schönheitsfehler, die beim kritischen Hören stören: etwa Brunners etwas gläsern-hartes Klarinetten timbre in den hohen Lagen oder die geringe dynamische Differenzierung der unteren Lautstärkegrade im Trio.

Die Klangqualität ist nicht einheitlich. Die beiden bereits 1984 eingespielten Klarinettenstücke sind fast unangenehm direkt aufgenommen. Bei den sehr deutlichen Atem- und Klappengeräuschen hat man bisweilen den Eindruck, direkt neben dem Klarinettenisten zu sitzen. Die 1989 entstandene Trio-Aufnahme klingt dagegen weitaus natürlicher. Sie wirkt deutlich räumlicher und in der Klangbalance gut austariert. *Peter Kerbusk*



Unter Billig-
preis-Niveau.



Weber, Die komplette Kammermusik für Klarinette: Klarinettenquintett op. 34, Introduktion, Thema und Variationen B-Dur, Thema und Variationen concertante über Silvana op. 33, Grand Duo concertant op. 48; Walter Boeykens (Klarinette), Streichquartett Via Nova, Robert Groslot (Klavier); *talent/Disco-Center CD 291009 (WD: 71'39'') ADD*
Aufnahmedatum: (P) 1989
Klangbild: Mager, flache Dynamik, enger Geigen- und Klavierklang, dünner Klarinetten ton, häufige Intonationsmängel.
Fertigung: Der Aufnahmequalität entsprechend, falsche Kopplungsangaben.

Falsche Angaben zur Werkfolge mit vertauschten Tracknummern, fehlende Aufnahmedaten, irrtümlicher Cover-Hinweis „DDD“ (anstatt ADD): Was stimmt eigentlich an dieser Compactdisc, „made in Korea by SKC“? Selbst das mitwirkende Streichquartett „Via Nova“ zeichnet sich durch jeweils unterschiedliche Benennungen auf der Platte, auf dem Beiheft-Titel und der Verpackungsrückseite aus, verrät aber an keiner Stelle die Namen der Ausführenden. Ein anonymes Künstlerkollektiv also? Datenschutz? „talent“ als Markenname mit „Talent“ zum Schlenker? Mit solcher Einstimmung schraubt man seine Erwartungen einige Grade herunter und wird dennoch enttäuscht.

Der Verdacht stellt sich ein, man habe es versehentlich mit einem Probemuster oder mit einer Abhörkopie zu tun. Dies wäre eine Entschuldigung zugunsten der Interpreten. Zugunsten der Kammermusikfreunde, Hörer und Käufer ist nichts zu sagen. Es wäre eine mühevolle Suche nach Pluspunkten. Nein, diese Veröffentlichung ist nicht von dieser (Schallplatten-)Welt. Rang und Ruf des belgischen Solo-Klarinettenisten entsprechen einfach nicht dem vorliegenden Resultat. So brav, belanglos, nichtssagend, ohne Inspiration, mit ängstlich vermiedener oder gar unterdrückter Dynamik hat der große Romantiker Carl Maria von Weber nie komponiert, wie es hier vorgetäuscht wird. Diese Aufnahme bedarf einer korrigierten Neufassung. *Gerhard Pätzig*



Bereicherung
für die Cembalisten-
Szene.



W. Fr. Bach, Sonaten a-Moll und G-Dur, Fantasie c-Moll, Suite g-Moll, Präludium, Marsch, Acht Fugen; Christophe Rousset (Cembalo); *harmonia mundi France/Helikon CD 901305 (WD: 70'40'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr präsent, bei niedriger PegelEinstellung jedoch angemessen farbintensiv und räumlich-natürlich.
Fertigung: Gut.

Belebung für die erst jüngst anlässlich einer Asperen-Veröffentlichung von mir kritisierte Cembalisten-Szene verspricht der junge französische Instrumentalist Christophe Rousset. Sein Darstellungskonzept im Rahmen einer attraktiv programmierten Wilhelm-Friedemann-Bach-Zusammenstellung berücksichtigt einige Parameter, die ich in letzter Zeit in vielen Cembalo-Einspielungen vermißt habe. Zu nennen wären vor allem entschieden kontrastbetonte Tempodisierungen, ein Eingehen auch auf motorische Problemstellungen nicht nur unter dem „historischen“ Blickwinkel der Affektübersetzung und ein ganz allgemein durch Vitalität und Weltoffenheit geprägtes Aufführungsklima unter Vermeidung akademischer Blässe.

Unter diesen Umständen werden Freizügigkeiten, Träume und jene vielgerühmten Bewegungs- und Klangutopien des „fantastischen“ Bach-Sprößlings spür- und hörbar. Ich möchte allerdings nicht den Eindruck erwecken, Christophe Rousset würde bei den Suiten, Fantasien, Sonaten und Fugen Extremwerte anpeilen.

Die Programmwahl ermöglicht einen guten Überblick über die Spannweite der Kunstbemühungen des ältesten Bach-Sohnes unter dem ästhetisch-psychologischen Druck des Vaters, aber auch in bezug auf seine eigenen, emphatischen Interessen. Die Zwiespältigkeit eines in der Tradition verhafteten, gleichwohl progressiv orientierten Komponierens tritt in den Fugen-Modellen zum Vorschein, die eine geradezu rührende Mischung aus formalem Gehorsam und Aufbegehren erkennen lassen. *Peter Cossé*

CALIG

GESAMTAUFNAHME ALLER WICHTIGEN STREICHTRIOS DER MUSIKLITERATUR WIENER STREICHTRIO

Bereits erschienen:

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Divertimento KV 563

☐ CAL 50 497 ☉ CAL 30 497 ☐ CAL MC 497



LUDWIG VAN BEETHOVEN

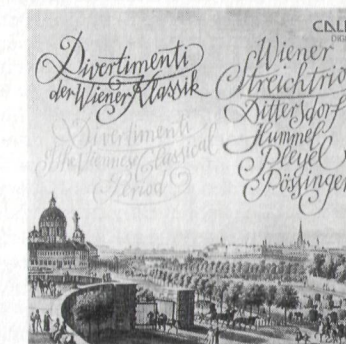
Streichtrios op. 8 / op. 9, 3

☐ CAL 50 835 ☉ CAL 30 835

SCHUBERT/HAYDN

Trios D 581/D 471 / op. 53 (Hob. XVI, 40-42)

☐ CAL 50 847 ☉ CAL 30 847



DIVERTIMENTI

DER WIENER KLASSIK

Dittersdorf, Pleyel, Pössinger, Hummel

☐ CAL 50 876

STREICHTRIOS

DER NEUEN WIENER SCHULE

Schönberg op. 45 · Webern op. 20 · Krenek op. 118

☐ CAL 50 861 ☉ CAL 30 861

In Vorbereitung für Herbst 1990:

DOHNÁNY · A. BUSCH · EINEM

☐ CAL 50 896

Auslandsvertriebe:
Österreich: MUSICA, Wien
Schweiz: K-TEL-MTB Music, Horgen

helikon
musikvertrieb gmbh